

oder Wunden gebracht werden, auf der Haut hingegen sind sie völlig unwirksam. Von der Art sind einige *Quecksilberzubereitungen*, der *rothe Präcipitat*, der *Brechweinstein* (*Blizard*) u. ähnl., welche man in Geschwüre streut, oder mit Salben verbindet, um diese zu reinigen oder die Eiterung zu befördern.

A. Brennmittel; Cauterisirmittel.
Cauterium actuale.

CAUTERISATIO.

Das Cauterisiren.

*Spiritus Diff. de Cauteriis actualibus, seu de igne ve
Medicamento. Gott. 1784.*

Das Brennen mit glühenden Instrumenten gehört unter die ältesten Heilmittel. *Hippocrates* hielt die Krankheiten allein für incurabel, welche durch das Brennen nicht besser werden.

In neuern Zeiten haben die *Brenninstrumente* eine weniger schreckhafte Gestalt erhalten; demohngeachtet, sind sie nicht ad genium saeculi, und man macht nicht sehr oft Gebrauch davon. Indessen ist im Vergleich mit den *Brenncy lindern*, welche dagegen häufiger angewendet werden der Unterschied des Schmerzes gewis unbedeutend. Die Wirkung der Brenneisen ist viel schneller und stärker durchdringend.

Das

Das Feuer wirkt, nachdem man es anwendet, auf eine ganz verschiedene Weise. Im gelinden Grade ist es ein kräftiges Reizmittel, hauptsächlich das langsame Brennen, mit Brenncylindern. Man bemerkt auch, daß der Nutzen um so größer ist, je empfindlicher das Feuer wirkt.

Im stärkern Grade besitzt das Feuer die Kraft auszutrocknen. Durch die Hize werden die schädlichen Feuchtigkeiten eingefogen. Aus diesem Grunde gebraucht man Brennmittel gegen die Caries der Knochen, wenn das Eiter in den Zellen stockt; wider die Caries des Thränenbeins, der Zähne, u. a. Auch die Heilung alter Geschwüre kann dadurch befördert werden, daß man ein glühendes Eisen, oder ein Kohlenfeuer, so nahe an den Theil bringt, als es der Kranke nur vertragen kann.

Im höchsten Grade hat das Feuer eine zerstörende Kraft, und erregt dann eine Brandcruste; oder verkohlt die Theile welche es berührt.

In diesem Grade muß man bisweilen zum Cauterisiren Zuflucht nehmen: 1) um *Blutungen zu stillen*, wenn man der Beschaffenheit des Theils wegen keine andern Mittel anwenden kann. Z. B. gegen Blutungen aus der Art. Ranina; Aus dem Gaumen (*Warner*). Zuweilen auch zur Stillung
der

der Blutung schwammichter Polypen. Gegen schwammichte Gewächse am Zahnfleisch u. a. 2) *Wider den tollen Hundsbiss*, um das Gift zu zerföhren. *Celsus* hat schon diese Methode empfohlen; und unter den Neuern *Decker*, *Schmucker* u. a. Doch scheinen die Aezmittel hier die Stelle der Brennmittel hinlänglich zu ersezen. Oder wenn man Brennmittel zu Hülfe nehmen will, so ist das Brennen mit Schiespulver am zuträglichsten.

Nach einigen Versuchen welche in Mayland angestellt sind, soll durch das Brennen im Nacken mit einem glühenden Eisen, welches zwey Finger breit war, der *schwarze Starr* geheilt seyn. In einem Fall, wo nach einer Kopfverletzung das Gesicht äusserst schwach, der Augitern erweitert und unempfindlich war, gebrauchte *Franck* das Brenneisen im Nacken, und innerlich einen Aufgufs von der Arnica. In 14 Tagen wurde der Kranke völlig geheilt. Gegen das *krampfhafte Verschieffen* des Schlundes welches nach keinem Arzneymittel weichen wollte, gebrauchte *Frank* ebenfalls das glühende Eisen glücklich.

Einige französische Aerzte haben selbst die *Sonnenstrahlen*, durch ein Brennglas concentrirt, als ein Medicament benutzt, und veraltete Geschwüre, verborgene Krebsgeschwüre, Frostbeulen, Sackgeschwul-

schwulste u. m. dadurch geheilt. (*Favre* in den Mem. de l'acad. de Chirurgie T. V.).

DIE BRENNCYLINDER.

In den ältesten Zeiten, wo die Brennmittel einen so wichtigen Theil der Heilkunde ausmachten, bediente man sich mancherley Substanzen zum Cauterisiren, in der Voraussetzung, dafs die Bestandtheile dieser Materien selbst in die Theile eindringen. Die Chinesen und Japanesen, gebrauchten vorzüglich die *Moxa*, oder kleine Kegel aus der Wolle der *Artemisia vulgaris*, welche sie auf den kranken Theil setzten und abbrennen liefsen. Die Aegypter machten ihre Brennkegel aus Baumwolle, die Araber brannten mit Schwämmen, und andere Völkerschaften mit der Rinde von verschiedenen Bäumen.

Unter den Neuern hat *Pouteau* das Verdienst, die Anwendung dieser Methode wieder mehr in Ansehen gebracht zu haben. Er änderte auch die Figur, und machte sie völlig cylindrisch; *Brenncylinder*. Es ist gleichviel, was für eine Substanz dazu genommen wird, wenn sie nur brennbar ist; gewöhnlich ist es Baumwolle oder Flachs. Man macht die Cylinder ohngefähr einen Zoll im Durchschnitt groß, und die Baumwolle muß weder zu fest noch zu lose zusammengebunden seyn.

Ist

Ist sie nicht fest genug, so verlöscht das Feuer leicht. Ist sie zu fest, so brennt der Cylinder nicht ganz bis auf den Grund, und der Endzweck wird verfehlt. Wenn man ihn aufsetzt, so befeuchtet man auch die Haut oder die Basis des Cylinders, und erhält ihn durch einen Blasebalg oder Fächer gehörig brennend.

Die Wirkung dieses Brennmittels erstreckt sich bis auf den Knochen; die Haut wird in eine Cruste verwandelt, und man findet in der Stelle alle Grade einer Verbrennung. Sind die Schmerzen sehr heftig, oder sitzen sie tief, so ist ein Cylinder selten hinreichend, und man muß selbst wohl zwey oder drey auf dieselbe Cruste, oder wenigstens in der Nachbarschaft derselben ansetzen. Einige haben vorgeschlagen, die Brandstelle nachher in eine Fontanelle zu verwandeln, allein der Erfolg davon ist nicht sehr groß. Ueberhaupt scheint die gute Wirkung dieses Mittels, nicht sowohl auf die Ausleerung, sondern vielmehr auf die Reizung oder den Gegenreiz zu beruhen, welcher dadurch bewirkt wird. Es dringt tiefer ein als andre reizende Mittel.

Einige englische Wundärzte fangen seit einiger Zeit an, die Anwendung der Brenncylinder sehr einzuschränken; Allein es ist nicht möglich, daß die Aezmittel diese völlig ersetzen können.

Die

Die Wirkung der absorbirenden Gefäße wird dadurch zu größerer Thätigkeit erregt, und stockende Materien durch die Hize verflüchtigt. Dies geschieht bey keinem einzigen Aezmittel.

Man macht Gebrauch von den Brenncy lindern:
1) zur Heilung anhaltender heftiger Schmerzen, hauptsächlich der *Gichtschmerzen*, welche sich in irgend einem Theil festgesetzt haben. Gegen alte Rheumatismen, das Hüftweh, Podagra. Wider das chronische Erbrechen auf die Herzgrube gesetzt. 2) Gegen *Gelenkgeschwulste* die von einer rheumatischen Metastase entstanden sind. *Molinelli* gebrauchte sie gegen den Gliedschwamm, Wider die Steifigkeit der Gelenke. So lange die Krankheit sich noch nicht festgesetzt hat, kann man sie von einem Theil zum andern damit treiben, und dann wird die unvorsichtige Anwendung derselben oft sehr nachtheilig. *Pouteau* empfahl die Brenncy linder auch gegen die schlaffüchtigen und epileptischen Zufälle welche nach schweren Kopfverletzungen nachbleiben, auf den Hirnschädel angelegt; allein alle Versuche sind nachtheilig ausgefallen (*de Haen* rat. med.). Man fand die harte Hirnhaut heftig entzündet.

B. Aezmittel; *Escharotica*, *Cauterium
potentiale*.

Charmetton Mem. sur les Remedes dessicatifs et caustiques, in dem Prix de l'acad. de Chirurgie T. I.

I. *Feste Aezmittel*.

LAPIS CAUSTICVS.

Alcali fixum causticum. Aezstein, wzendes fixes Laugenfalz; aus einer Lauge von Kalk und Pottasche bis zur Trockne abgeraucht.

Das fixe Laugenfalz, wenn es von der Luftsäure gehörig befreyt ist, welche sich gewöhnlich darinn befindet, erhält eine kaustische Eigenschaft. Wenn es vollkommen äzend ist, braust es mit Säuren nicht auf. An der Luft aber zerfließt es, und verliert dann größtentheils seine Wirksamkeit.

In diesem Zustande zerfrisst es die Haut, und erregt eine Brandcruste. Mit Wasser bis auf einen Grad verdünnt, dafs es nicht äzt, wirkt es als ein zusammenziehendes und reinigendes Wundmittel.

Man macht Gebrauch davon: 1) als *Aezmittel* zur Eröffnung der Abscessse, wenn der Kranke das Messer fürchtet. Diese Anwendung ist aber sehr langwierig und schmerzhaft.

Wenn

Wenn man Aezmittel appliciren will, so darf man sie nicht frei auf die Haut legen, weil sie sonst zu weit umher fließen, sondern man muß vermittelt eines durchlöcherten Pflasters (*Emplastrum fenestratum*), welches vorher auf die Stelle gelegt worden, welche geöffnet werden soll, ihre Wirkung einschränken, und bestimmen. Wenn das Aezmittel einige Stunden gelegen hat, so entsteht eine Cruste, und diese muß nun durch den Verband mit erweichenden Salben zum Abfallen gebracht werden. Zur Kur der *Hydrocele* (*Elise, Duffausoy*). 2) Bey Entzündungen und Abscessen welche sehr langsam in Eiterung gehen, wo man nächst der Ausleerung noch die Eiterung befördern will. Z. B. bey Furunkeln. 3) Zur Oefnung der eiternden Bubonen. Doch verdient bey diesen das Messer den Vorzug. Diese Art von Geschwüren heilt sehr langsam, und es erzeugen sich leicht Indurationen und Fisteln darnach. (*Clare Essay on the cure of Abscesses by Caustics*). 4) Um die Einfaugung ansteckender Materien zu verhindern. Man kann bey dem *tollen Hundsbiss* durch Aezmittel verhindern, dafs das Gift nicht eingefogen wird, (*Hunter*). Es muß aber hinreichend stark und tief genug angewendet werden. *Meds-zer* empfiehlt eine diluirte Auflösung des Aezsteins zum Auswaschen der Wunde (*Syntagma de rabie canina*. Er läßt eine Drachme von *Lapis causticus* in einem Pf. gekochtes Wasser auflösen, die Wunde

damit auswaschen, und nachher mit Charpie auflegen. *Fontana* gebrauchte es gegen den Biß der Viper mit glücklichem Erfolg (über das Viperngift). Auch Chanker werden dadurch zerstört, und die Einfaugung des venerischen Giftes verhindert, wenn man die Stelle mit einer Auflösung waschen, und die Geschwüre damit verbinden läßt, bis sie eine gesunde rothe Farbe bekommen. Wenn der Chanker eine sehr große eiternde Fläche hat, so muß man behutsam verfahren. Außerdem müssen auch innere Mittel zugleich angewendet werden. (*Cruikshank*).

5) Als ein *reinigendes Mittel* ist die Auflösung des Aezsteins zum Einsprüzen gegen den Tripper empfohlen, mit ein wenig Opium verbunden (*Girtanner*). Allein der Reiz ist gemeinlich doch hier zu stark. Zur Reinigung fistulöser, und unreiner Geschwüre wird sie mit Nutzen gebraucht.

CALX VIVA.

Calx usta. Gebrannter Kalk; lebendiger Kalk.

Wenn der Kalk in anhaltendem Feuer gebrannt wird, so verliert er die Luftsäure, und wird dann äzend. Er braust nicht mit Säuren auf, erhitzt sich aber mit Wasser und zerfällt dann; Die Laugenfalze werden dadurch äzend.

In

In alten Zeiten gebrauchte man den Kalk als ein Aezmittel gegen bösertige und faulichte Geschwüre; diese Anwendung wird nicht mehr davon gemacht, eben so wenig, als man gegen das Hüftweh Kalk mit Honig vermischt, nach der Methode von *de Haen* auf die schmerzhafteste Stelle legt.

Der Kalk ist in Verbindung mit Seife ein sehr schickliches Mittel um Muttermäher wegzubringen. Man nimmt von beiden gleiche Theile, und legt diese vermittelst eines durchlöcherten Pflasters nach der Gröfse des Mahls auf. *Zach. Vogel* brachte sie selbst aus dem Gesicht damit weg. Innerhalb 12 Stunden wird das Mahl in eine trockne Cruste verwandelt, und durch die folgende Eiterung völlig weggezehrt. Wenn das Mahl groß ist, so muß das Aezmittel wiederholt werden. Es darf nichts zurückbleiben. Bei den Alten wurde der Kalk mit Auripigment vermischt zum Wegäzen der Haare, wenn sie widernatürlich wachsen, angewendet. Dies ist die sogenannte *Pasta depilatoria*.

A E R V G O.

Viride aeris, Cuprum acetatum. Der Grünspan, Kupferrost, Kupferkalk mit Essigsäure verbunden.

Der Grünspan wird für sich allein nicht benutzt. Er war bey den Alten ein Ingredienz vieler

ler Pflaster und Salben, von welchen ebenfalls jezt selten Anwendung gemacht wird.

PRAEPARATE.

1) *Vnguentum Aegyptiacum*, (Oxymel aeruginis). Aus Grünspan mit Honig und Essig zur Consistenz der Salbe gekocht. Gegen unreine Geschwüre am Zahnfleisch und im Munde. Es ist äzend und reinigend.

2) *Vnguentum Apostolorum*. Gegen veraltete Geschwüre.

3) *Aqua viridis Hartmanni*. Aus Grünspan, Alaun, Honig und Wein blos zusammengemischt. Wider unreine speckichte, bösartige Geschwüre, rüudige Nägel (*Baldinger*). Gegen das Durchliegen in Krankheiten, wenn die Stelle brandicht werden will (*Martens*).

4) *Aqua Sapphirina* Ph. Edinb. Enthält weniger Grünspan.

LAPIS INFERNALIS.

Argentum nitratum. Der Höllestein; aus dem reinsten Silber in Salpetergeist aufgelöst, und nach dem Abbrauchen geschmolzen.

Der Höllestein wird gewöhnlich in dünne länglichte Stangen geformt. Er ist schwarz von Farbe und trocken. An der freien Luft wird er feucht;

feucht; doch geschieht dieses nicht so leicht, wenn das Silber, woraus er bereitet worden, recht fein ist. Enthält das Silber Kupfer, so wird er grünlicht. Zufolge seiner Wirkungen, ist der Höllenstein eines der stärksten und durchdringenden Aezmittel, um so mehr wenn er aus feinem Silber bereitet worden. Er brennt die Theile, sobald er sie berührt, zu einer weissen Cruste, welche bald nachher schwarz wird. Er ist um so schätzbarer weil er von allen Aezmitteln am wenigsten Entzündung erregt. Man benutz ihn 1) in Wunden und Geschwüren, um das schwammichte Fleisch wegzubeizen, weil man ihn immer in der Gewalt hat, und weil seine Wirkungen sich nicht leicht über die bestimmten Grenzen hinaus verbreiten, wenn man anders bey der Anwendung nicht zu roh verfährt. Er kann in jeden Punct der Wunde gebracht werden, dabey wirkt er augenblicklich ohne grosse Schmerzen,

Man befeuchtet vorher die Stelle wo man ihn anwenden will, oder auch den Höllenstein selbst, nur nicht mit der Zunge: und tupft diese dann gelinde damit. *Hahnemann* nahm an sehr wichtigen empfindlichen Theilen, ein spiz zusammenge- rolltes Stück Löschpapier in die linke Hand, und sobald er mit dem Höllenstein in der rechten, einen Druck angebracht hatte, liefs er die ausfrierende Feuchtigkeit davon einsaugen; dies setzte

er abwechselnd so lange fort als nöthig war, ohne dem Kranken die mindeste Empfindung verursacht zu haben. Will man einen Absceß mit Höllenstein öffnen, so legt man ihn ebenfalls mit einem durchlöcherten Pflaster auf. 2) Zum Wegbeizen kleiner Fleischgewächse; vorzüglich der Polypen im Gehörgang. Gegen Warzen ist er eins der besten Mittel, behutsam angewendet. 3) Zur Zerföörung des venerischen Giftes in Chankergeschwüren. Wenn der Chanker klein ist und ohne merkliche Entzündung, kann man dadurch in kurzer Zeit das Uebel heben. Die Stelle muß wiederholt betupft werden, damit das Geschwür verschiedene Schorfe abwirft, ehe es heilt, (*Simons* Bemerk. über die Heilung des Trippers). Ist das Aezmittel aber nicht wirksam genug, so wird das Gift nur in den Umlauf des Bluts gebracht, weil der Reiz die Absorbtion befördert.

4) Mit Wasser aufgelöst, und gehörig verdünnt, besitzt der Höllenstein die Eigenschaft der reinigenden Wundmittel. Zur Reinigung fistulöser Geschwüre, der Thränenfistel, gegen das Staphyloin (*Jänin*), ist er dann ein heilfames Mittel.

MERCURIUS SVBLIMATVS CORROSIVVS.

Der äzende Sublimat.

Unter allen metallischen Salzen, ist der Sublimat das stärkste Äzmittel. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gebrauchte man eine Auflösung davon, um Nasengeschwüre zu verzehren und wegubeizen; Nachher wurde dieses Mittel ganz vergessen, bis auf neuere Zeiten.

Man läßt zum chirurgischen Gebrauch den Sublimat am sichersten mit Wasser auflösen, und in flüssiger Form anwenden. Er wirkt dann als ein äzendes, und wenn er gehörig diluirt wird, als ein reinigendes Mittel, welches wider Geschwüre aller Art, mit sichtbar gutem Erfolg angewendet wird. Namentlich 1) gegen *alte schwammichte* Geschwüre: Ueberhaupt ist die Anwendung gelinde äzender und reizender Mittel gegen diese Schäden, eine wahre Bereicherung der Chirurgie. Die scorbutischen Geschwüre machen aber eine Ausnahme. Sie vertragen die Queckfilbermittel nicht. 2) Gegen *venerische Geschwüre*, im Halse, als Gurgelwasser, ist die Auflösung sehr käftig. Gegen den Kopfgrind als Waschmittel; zum Wegbeizen der Feigwarzen und kleinen Auswüchse. 3) in *Hautkrankheiten*, wider die hartnäckigsten Ausschläge aller Art, selbst den Ausfaz, als Waschmittel gehörig concentrirt. Man kann zu acht Unzen Was-

fer zwanzig Gran Sublimat, und in der Folge noch mehr nehmen, mit Opium veretzt, oder in Verbindung mit einer erweichenden Salbe. 4) Gegen *Augenentzündungen*; sowohl die venerischen, als die andern Arten überhaupt. Zur Linderung der Hize der Augenlieder, und des lästigen Juckens, welchem Personen die viel bey Licht arbeiten müssen, ausgezetz sind; Gegen die Flecken und Auswüchse der Hornhaut. Man läst einen Gran Sublimat in vier Unzen destillirtes Wasser auflösen, und in das Auge tropfen (*Ware, Cullen*). Zwey Gran Sublimat in einer Unze Wasser aufgelöst, wirken schon als ein Aezmittel. Aeufferlich aufgelegt gegen die *krampfhafte Verschließung der Augen*, mit Opium verbunden.

Die Anwendung des Sublimats, wenn es als Pulver, in offne Geschwüre eingestreut wird, ist sehr schmerzhaft und gefährlich. Man hat fürchterliche Convulsionen, und selbst den Todt darnach entstehen gesehen. Dies gilt aber nur von dem äußerst rüden und unwillenden Gebrauch. *Willison* liefs den Sublimat fein pulvern, und ihn dann in krebshafte Geschwüre, nachdem sie vorher mit warmen Wasser ausgewaschen, von einem feinen Federmesser rund um die Seiten ganz fein einstreuen, und ein Pflaster von Basilicum darüber legen. Dieser Verband wurde nach 14 Stunden abgenommen. Es entstand eine gutartige Cruste
wel-

welche sich ablöset. Oft heilt das Geschwür bey dieser Behandlung sehr bald (*Duncan Medical Commentaries* 1788).

PRAEPARAT.

1) *Aqua phagedaenica*. Aus äzendem Sublimat in Kalkwasser aufgelöst.

Diese Verbindung ist weniger wirksam, als wenn man den Sublimat in bloßem Wasser auflöst. Der größte Theil des Queckfilbers wird durch das Kalkwasser niedergeschlagen. Die Proportion der Ingredienzen ist außerdem auch sehr verschieden. Gewöhnlich sind zwei Gran Sublimat zu jeder Unze Wasser genommen.

Man benutzt dieses Wasser als ein gelindes äzendes und reinigendes äußerliches Mittel: Es trocknet zugleich. Hauptsächlich 1) gegen venerische Geschwüre, und veraltete Geschwüre ohne Unterschied, mit Compressen aufgelegt. Gegen fressende eiternde Ausschläge. 2) Als *Gurgelwasser* gegen Geschwüre im Halse, am Zapfen u. a. Das bloße Kalkwasser, zumal wenn es frisch bereitet worden, ist zu dieser Absicht vollkommen hinreichend, und wenn man eines stärkern Äzmittels bedarf, die Auflösung des Sublimats in destillirtem Wasser. Die Wirkung wird noch verstärkt, wenn man einen Zusatz von Salmiak macht.

MERCURIUS PRAECIPITATUS RUBER.

Mercurius calcinatus ruber; rother Praecipitat, rother Queck-
silberkalk. Aus Queckfilber mit Salpetersäure verbunden.

Dies Queckfilbermittel ist ebenfalls äzend, und zugleich stark austrocknend. Zuweilen ist es mit Mennig verfälscht, doch kann man dies leicht entdecken, wenn man es in einem eisernen Löffel zum völligen Glühen bringt. Ist der Praecipitat rein und unverfälscht, so muß er gänzlich verfliegen, ohne irgend einen Rückstand nachzulassen. Wenn man den Praecipitat in gutem Weinessig auflöst, darauf in die Wärme stellt, und der Essig nimmt dann einen süßen Geschmack an, so ist dies ebenfalls ein Beweis der Verfälschung.

Man macht Gebrauch davon: 1) um alte Geschwüre zu reinigen. Gegen die schwammichten Auswüchse, in Geschwüren wider den Callus welchen erweichende Mittel allein nicht schmelzen können. In hartnäckigen Hautkrankheiten, in der Krätze als Salbe. 2) Zur Heilung der eiternden *Augenentzündung*, in den Drüsen der Augenlieder (Pforophthalmie), gegen den Kopfgrind, mit Vorsicht. 3) Zur *Beförderung der Eiterung*. Man läßt den rothen Präcipitat in die Geschwüre streuen. Wider die Drüsenentzündungen welche schwer eitern. Er ist eins der zweckmäßigsten Mittel zu diesem Endzweck, weil er schwer aufgelöst wird,
und

und nicht leicht zerfließt, dagegen beständig fort als ein fremder Reiz wirkt. *Buchholz* hat durch eine Praecipitatsalbe einen Polypen weggeätzt. Man läßt ihn entweder als *Pulver* in die Geschwüre streuen, oder mischt ihn unter Salben: z. B. Vnguent. Basilicum, Vng. Digestivum u. a.; Hiedurch wird aber seine Kraft sehr vermindert. Setzt man den Gebrauch zu lange fort, so kann selbst ein Speichelfluß entstehen.

Vnguentum ophthalmicum rubrum, Balsamus ophthalmicus St. Yves Ph. W. Aus rothem Praecipitat und ungesalzener Butter. Das Verhältniß ist verschieden. Diese Salben sind sehr oft den Augen schädlich.

MERCURIUS PRAECIPITATUS ALBUS.

Weißer Praecipitat. Aus Salpetersäure und Quecksilber.

Kastelein von der besten Bereitungsart des weißen Quecksilberniederschlags in Crelles chem. Annalen 1791. 17. St.

Der weiße Quecksilber Niederschlag ist oft mit andern Metallen, Erden oder Steinen verfälscht. Man probirt die Güte desselben, wenn man ein kleines Quantum dem Glühe Feuer aussetzt. Das Quecksilber muß ganz verfliegen, ohne etwas zurück zu lassen.

Dies

Dies Praeparat ist ein gelinderes Aezmittel als die vorigen, und ebenfals austrocknend. Man gebrauchte es lange 1) als ein vorzügliches Mittel gegen die Krätze, und es macht den Hauptbestandtheil der *Weylhoffchen*, und verschiedener andern Krätzsalben aus. 2) Wider kleine eiternde Ausschläge und Geschwüre im Gesicht oder der Nase, welche oft ungemein lästig sind, ist es sehr wirksam. Man läßt es mit einer Salbe, z. B. Vnguent. pomadinum, oder Vng. Rosatum zusammenreiben.

Der weiße Praecipitat ist auch 3) ein Bestandtheil verschiedener weißer Schminkmittel, und anderer Mittel gegen die Flecken der Haut, die Sommerprossen, u. a. Diese Anwendung kann bey einem anhaltenden Gebrauch sehr nachtheilig werden. Man hat in einigen Fällen selbst einen Speichelfluss, übelriechenden Athem, und Verderbniß der Zähne darnach beobachtet.

ARSENICVM.

Der weiße Arsenik,

*Thilenius von dem Gebrauch des Arseniks in Krebs-
schäden.*

*Bernard von dem Nutzen des äußerlichen Gebrauchs
des Arseniks.*

Justamond von den Heilarten in Krebsgeschwüren.

Der Arsenik kömmt im Allgemeinen in feinen Wirkungen, mit dem äzenden Sublimat überein.

ein. Er löst sich in Säuren, Oelen und Wasser auf, und selbst auſſerhalb dem Körper wirkt er, unvorſichtig gebraucht, als ein Gift.

Die Anwendung des Arſeniks als ein chirurgiſches Mittel iſt ſehr alt. Er war lange ein Hauptbeſtandtheil verſchiedener geheimer Mittel gegen den Krebs und böſartige Geſchwüre, welche ihres guten Erfolgs wegen berühmt waren; doch fehlt es auch nicht an traurigen Nachrichten, daß nach dem unvorſichtigen äufferlichen Gebrauch fürchterliche Zufälle entſtanden ſind. Man darf ihn nie anders, als mit größter Behuſamkeit und Vorſicht anwenden.

In neuern Zeiten hat *le Febure* zuerſt den Gebrauch deſſelben gegen Krebsſchäden wieder empfohlen, ſowohl innerlich als äufferlich: und ſeit dem hat man vielfältig mit ſehr großem Vortheil, zur Heilung dieſer Krankheit, ſich des Arſeniks bedient. Unter allen äuffern Mitteln iſt er noch am meiſten hülfreich, wiewohl es auch manche Fälle giebt, wo er nichts leiſtet.

Der Hauptpunkt bey dem Gebrauch des Arſeniks, beſteht darinn, daß man ihn bis auf einen gewiſſen Grad ſchwächt, und ſeine heftigen Wirkungen mildert. Er verurſacht dann keinen heftigen Reiz oder Schmerz. Vielmehr bewirkt er
eine

eine mäßige Entzündung, wodurch sich die kranken Theile von den gefunden absondern. Kein andres Aezmittel wirkt auf das Krebsübel so, wie der Arsenik zu thun pflegt. Vielleicht weil die degenerirte Action in dem Theil dadurch am besten umgeändert wird. Oft geht aber diese Wirkung nicht weiter als bis auf einen gewissen Punct.

Am sichersten bedient man sich des Arseniks nach der Methode von *Iustamond* 1) in einer *Salbe*, wozu man noch etwas Opium setzt. Man nimmt drey bis vier Gran Arsenik, zehn Gran Opium, und eine Drachme Cerat, davon streicht man äußerst dünne auf Leinwand; die Krankheit wird in ihrem Fortgange dadurch aufgehalten, und zugleich die Schmerzen gestillt. Diese Methode aber erfordert lange Zeit. Man hat auch beobachtet, daß der Arsenik gegen den Krebs in der Brust überhaupt nicht so wirksam ist als gegen den Gesichtskrebs. Vielleicht wohl, weil man ihn nicht stark genug anwendet, da der Brustkrebs sehr dике aufgeworfene Ränder hat. *Le Febure* gebrauchte 2) eine Auflösung des Arseniks mit Wasser als *Waschmittel*. Er ließ vier Gran Arsenik in zwey Pfunde destillirtes Wasser auflösen, und damit täglich einigemale das Geschwür auswachen. Auch 3) in *Substanz* als Pulver, hat man den Arsenik in die Geschwüre eingestreut; diese Anwen-

wendung ist am allerschmerzhaftesten, und zugleich der Einkaung wegen höchst gefährlich. Ich habe eine Salbe aus einer Drachme Arsenik, eben so viel Schwefel, einer Unze dest. Essig und einer Unze Bleiweis Salbe mit gutem Erfolg gegen den Brustkrebs gebrauchen lassen.

Iustamond bediente sich auch 4) einer Bereitung aus Arsenik und Schwefel zur Dämpfung des unerträglichen Geruchs der Krebsgeschwüre mit großem Nutzen. Er liefs vier Pfunde höchst fein pulverisirten Schwefel, und ein Pfund weissen Arsenik mit einander vermischen, und in einer gläsernen Retorte schmelzen. Die am Boden befindliche feste Masse, wurde zum Gebrauch pulverisirt, das Sublimirte aber als eine unnütze Substanz weggeworfen. Zuweilen liefs er allein damit das Geschwür dünne bestreuen, zu andern Zeiten mit der Hälfte Zinkblumen gemischt. Dieses milde Mittel, muß demohngachtet mit Behutsamkeit gebraucht werden.

Die *arsenikalische Salbe* ist auch wider hartnäckige böartige Geschwüre, und scrophulöse aufgebrochne Drüsen ein sehr wirksames Heilmittel. Ist die Salbe zu äzend, so werden die Schmerzen am besten durch Opium gemildert.

PRAEPARAT.

Pulvis Bernardi, Pulvis Cosmii. Das Cosmische oder Bernardische Pulver. Aus 2 Dr. Zinnober, 8 Gr. Asche von verbrannten alten Schuhsohlen, 12 Gr. Sanguis draconis, und 40 Gr. weissen Arsenik. Es wird entweder trocken eingestreuet, oder mit etwas Oel angemacht. Gegen freßende so genannte Krebsgeschwüre, an der Nase, den Schläfen, der Stirne, den Lippen, habe ich es selbst mit dem größten Nutzen anwenden lassen. Es bildet eine Cruste, welche nach kürzerer oder längerer Zeit von selbst durch die Eiterung los geht, das Geschwür bekommt eine reine Fläche, und heilt nun bei dem Verband einer frischen trocknenden Salbe. *Cosme* gebrauchte zum Verband den *Bals. Locatelli*. Ich glaube die gute Wirkung dieses Pulvers rührt von dem durchdringenden Reiz her, welcher eine neue heftige Entzündung erregt, und dadurch gewissermassen die Actio perversa, oder alienata in dem Geschwür verändert, oder wenigstens zum Stillstand bringt. Wenn das Pulver einmal aufgestreuet ist, so ist die Wirkung ganz aus den Händen des Wundarztes. Bei jedem andern Aezmittel welches zu Zeiten applicirt wird, geschieht oft die Anwendung aus Besorgniss nicht stark genug. Wahrscheinlich wird ein jedes Aezmittel welches in eben dem Grade reizt, dasselbe leisten.

AURIPIGMENTVM.

Rauschgelb, Arsenik mit dem zehnten Theil Schwefel verbunden.

Rönnow vom glücklichlichen Gebrauch des Arseniks äußerlich; in den Schwed. Abhandl. v. J. 1776.

Die alten Aerzte gebrauchten das Auripigment zur Reinigung der Geschwüre im Halse. *Rönnow* liefs es in dünnen Scheiben auf krebsartige Geschwüre legen, und heilte Krebschäden an den Lippen und Brüsten. Diese Anwendung ist sehr schmerzhaft. Mit Digestivsalbe verbunden, empfiehlt es *Plenk* gegen die Rhagades an Händen und Füßen, welche oft allen Mitteln widerstehen.

Es ist ein Ingrediens verschiedener vormals berühmter Mittel gegen den Krebs.

Das *Kortholtische* Arcanum gegen den Krebs bestand aus Auripigment und Sublimat.

VNGVENTVM CITRINVM.

Die gelbe Salbe.

Diese Salbe wird aus einer Unze Quecksilber, und zwey Unzen Scheidewasser bereitet, welche mit einander im Sandbade so lange digerirt werden, bis das Quecksilber völlig aufgelöst ist, dann vermischt man die Auflösung wenn sie noch völ-

K

lig

lig warm ist, mit einem Pfunde zerlassenes Schweineschmalz, und läßt sie so lange stark reiben, daß eine Salbe entsteht.

Wenn die Salbe gut zubereitet ist, so ist sie hart, und hat eine dunkelgelbe Farbe. Ist aber das gehörige Verhältniß nicht beobachtet, oder ist das Schweinefett zu heiß oder zu kalt, so wird die Farbe sowohl, als die Consistenz verschieden, und die Salbe ist auch nicht so wirksam.

Ware empfiehlt sie 1) als ein vorzügliches Mittel gegen die Pforophthalmie. Er läßt mit der Spitze des Zeigefingers, oder mit einem feinen Pinsel, die Salbe in die kranken Augenlieder beym Schlafengehen einreiben, und dann ein weiches Pflaster, welches mit Cerat bestrichen ist, ganz locker über die Augenlieder binden. Dadurch werden die Augenlieder die Nacht über feucht und biegsam erhalten, und das Zusammenkleben verhütet (Bemerkungen über die Pforophthalmie). 2) Gegen die Flechten und andre Hautauschläge, ist sie ebenfalls zum Einreiben sehr wirksam. Das Quecksilber wird in dieser Verbindung nicht so leicht eingefogen. Bisweilen ist sie nur zu stark äzend.

ALVMEN VSTVM.

Der gebrannte Alaun.

Durch das Glühen des Alauns, verdünftet ein beträchtlicher Theil seines CrySTALLIFATIONSWASSERS, und die Vitriolsäure wird dadurch stärker concentrirt. Er ist nur ein schwaches Aezmittel; zugleich saugt er die Feuchtigkeiten in sich, trocknet die Theile aus, und bildet dann eine harte Cruste. Man darf ihn daher auch nicht zu dick auf einmal einstreuen.

Die Anwendung geschieht 1) um schwammichte Auswüchse in Geschwüren zu zerstören. Gegen den Schwamm am Nabel neugebohrner Kinder, weil er nicht zu stark wirkt. Bey unreinen Geschwüren überhaupt. Man läßt ihn gepulvert von einer Messerklinge einstreuen. 2) Um die Absonderung eines guten Eiters zu befördern, hauptsächlich wenn die Geschwüre wegen Erschlaffung vieles und wäfrichtes Eiter geben. Er stärkt die Theile und saugt die Feuchtigkeiten auf. 3) Zum Wegäzen des Fells auf dem Auge mit Zucker vermifcht. Man nimmt einen Theil Alaun zu sechs Theilen Zucker.

S A C C H A R V M.

Der Zucker.

Der Zucker wirkt, wenn man ihn gepulvert in offene Geschwüre streut, als ein gelindes Aezmittel, und als Reinigungsmittel unreiner schwammichter Geschwüre. Diese Eigenschaften hängen am meisten von der Oxydation ab.

Gegen die *Flecken der Hornhaut* und wider das *Fell* auf dem Auge empfiehlt *Baldinger* (*Pharmac. Edinb. p. 368.*) eine Mischung aus gleichen Theilen Zucker, weissen oder rothen Bolus und Cremor Tartari; welche man fein gepulvert, ohne zu reizen, ins Auge blasen, oder mit einem feinen Pinsel einstreichen läßt. Aus eigener Erfahrung kann ich dieses Mittel sehr empfehlen. 2) In die Nase geschnupft, wirkt der Zucker als ein Niesemittel. 3) Unter Klystire bey kleinen Kindern vermehrt er den Reiz.

S A B I N A.

Herba Sabinae (*Juniperus Sabina L.*). Das Sadekraut, der Sevenbaum.

Das Kraut hat einen scharfen brennenden und bitteren Geschmack. Es ist getrocknet ein gelindes Aezmittel. Man gebraucht es hauptsächlich gegen schwammichte Auswüchse und Geschwüre, wider die Feigwarzen u. a. welche leicht wieder wach-

wachsen. Es muß fein gepulvert werden. In manchen Gegenden gebraucht man das Decoct als Waschmittel gegen die Krätze.

II. Flüssige Ätzmittel.

ACIDA MINERALIA.

Die Mineralsäuren.

Die gebräuchlichsten mineralischen Säuren: die *Vitriolsäure*, *Salpetersäure*, *Salzsäure*, sind in ihrem concentrirten Zustande, und zwar je mehr sie dephlogistifirt sind, sehr äzend. Die Salpetersäure ist am meisten dephlogistifirt. Sie werden sehr selten gebraucht, weil sie so leicht umherfließen, und zu weit sich erstrecken.

SPIRITVS SALIS.

Der Salzgeist.

Wenn er mit Wasser oder einem angenehmen Syrup verdünnt wird, wirkt er nicht als ein Ätzmittel, sondern bloß als ein zusammenziehendes Mittel. Wider böartige Geschwüre in der Oberlippe, den sogenannten Wasserkrebs mit Rosenhonig, *Tinctura Myrrhae* u. a. (*Stelwagen* Beobachtungen von Geschwüren an der Oberlippe). Gegen scorbutische Geschwüre, schwammichte Auswüchse an den Augenlidern und der Cornea.

In der Chemosis (*van Wy*). Zu Bähungen gegen das Podagra mit Wasser vermischt.

SPIRITVS VITRIOLI.

Die Vitriolſäure.

Wird am gewöhnlichſten zum Wegäzen kleiner Fleiſchgewächſe, der Warzen, kleiner Balggeschwulſte gebraucht. Gegen die Schwämmchen mit Roſenhonig. Mit Waſſer verdünnt, als ein reinigendes, zuſammenziehendes Mittel, gegen die Kräze u. dergl.

BVTYRVM ANTIMONII.

Antimonium ſalutum. Spiesganzbutter. Aus dem metalliſchen Theile des Spiesganzes in dephlogiſirter Salzſäure aufgelöſt.

Ein flüſſiges Aezmittel von weißlicht gelber Farbe, welches ſehr heftig wirkt, und eine große Schärfe beſitzt. Man benutz es meiſtens bloß zum Wegäzen kleiner widernatürlicher Excreſcenzen, der Warzen, u. a. *Löffler* empfiehlt es zum Wegäzen der Polypen (Beiträge I, B.). Er läßt den Polypen damit beſtreichen, und die Stelle ſogleich mit Milch abwaſchen. Dieſer wird dadurch in Fäulniß geſetzt und verzehrt. In Geſchwüren, oder wenn man eine große Stelle beißen will, darf man davon nicht Gebrauch machen; es verbreitet ſich leicht zu weit, und man kann die Entzündung und den Reiz nicht mäßigen.

Ianin

Ianin hat dieses Aezmittel vorzüglich gegen das Staphyloma, und die Flecken der Hornhaut empfohlen: man läßt die Stellen ganz dünne damit bestreichen, und um den Reiz zu mildern gleich darauf das Aezmittel mit lauwarmer Milch abwaschen. Diese Behandlung ist nicht allemal sicher und zweckmäßig.

OLEA AETHEREA.

Die *aetherischen Oele*, unter diesen das *Ol. Cinnamonomi*, *Caryophyllorum*, *Cajeput*, *Rorismarini*, *Camphorae* u. ähnl. sind meistens sehr scharf, so, daß sie selbst die Knochen angreifen; Man gebraucht sie zur Stillung der Zahnschmerzen, wenn diese von einem hohlen Zahn, oder von Caries herrühren, mit Baumwolle angelegt.

Die *Pflanzen* welche eine scharfe Milch enthalten, z. B. die *Euphorbisenarten* u. a. wirken als schwache Aezmittel.